

## Anhang zur Chronik

### A. IN MEMORIAM

**Msgr. Dr. Albert Rauch (\* 1933 – † 2015)**

Am Nachmittag des 10. Januar 2015 schied im Alter von 81 Jahren eine der bekanntesten ökumenischen Persönlichkeiten im deutschsprachigen Raum, der römisch-katholische Protonotar **Dr. Dr. h. c. mult. Albert Rauch**, aus diesem Leben. Der Verstorbene machte sich seit den 1960er Jahren als Gründer und Leiter des Regensburger „Östkirchlichen Instituts“ (1968-2013) und zugleich als großartiger ökumenischer Förderer der bilateralen Beziehungen zwischen West- und Ostkirche einen Namen.

Msgr. Dr. Albert Rauch wurde am 10. September 1933 im bayerischen Pfaffenberg geboren. Nach seiner Gymnasialzeit am Studienseminar Obermünster zu Regensburg absolvierte er in den Jahren 1952-1961 seine philosophisch-theologischen Studien an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Den Hauptteil seines römischen Studiums absolvierte er am „Collegium Germanicum et Hungaricum“ (1952-1959), wobei er sich seine Spezialkenntnisse über die Orthodoxie im Rahmen eines Aufbaustudiums am „Collegium Russicum“ aneignete (1959-1961). Während seines Studienaufenthaltes in Rom wurde er am 10. Oktober 1958 zum Priester für das Bistum Regensburg geweiht. Von 1961 an diente Dr. Albert Rauch als Kaplan (Dingolfing, Weiden), Domvikar (1966-1972) bzw. Studentenpfarrer in Regensburg (1969-1972), wobei er von 1965 bis 1966 das Amt des Sekretärs von Jozef Kardinal Šlipij im Vatikan innehatte. 1972 übernahm er die Expositur im bayerischen Eretzhäusern, die er als tätiger Pfarrer bis zu seinem Tod betreute.

Das gesamte priesterliche Leben von Dr. Albert Rauch zeichnete sich durch seine liebevolle und gründliche Beschäftigung mit der Orthodoxie aus. Schon zu Beginn der 1960er Jahre und im Geiste der kurz darauf erfolgten Aufhebung der gegenseitigen Anathemata am Ende des zweiten Vatikanischen Konzils (7. Dezember 1965) sorgte er dafür, dass junge orthodoxe Theologiestudenten durch ihr Studium an katholischen Fakultäten Deutschlands die römisch-katholische Kirche besser kennenlernen konnten. Diese Tätigkeit war nur der Vorläufer einer der wichtigsten ökumenischen Einrichtungen Deutschlands, des „Östkirchlichen Instituts“ (OKI) in Regensburg, dessen offizielle Arbeit am Ostertag 1967 mit einem Besuch des damaligen Regensburger Bischofs Rudolf Graber († 1992) und Dr. Albert Rauchs beim Ökumenischen Patriarchen Athenagoras († 1972) in Konstantinopel aufgenommen wurde. Das OKI, dem Msgr. Rauch sein ganzes Leben widmete und das er bis 2013 leitete, stellte die unverkennbare Besiegelung seiner echten Liebe zur Ostkirche dar. Seine Kontakte und Kenntnisse über die Orthodoxie vertiefte Protonotar Dr. Rauch außerdem durch seine langjährige Tätigkeit als Berater der Ökumene-Kommission der deutschen Bischofskonferenz (1968-2006) und hauptsächlich als Geschäftsführer ihrer Arbeitsgruppe „Kirchen des Ostens“ (1966-2001). Unter diesen Eigenschaften war er für mehrere Jahre auch Mitglied der Gemeinsamen Theologischen Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, wobei

ich, als Mitglied der orthodoxen Delegation, von seinen theologisch konstruktiven und der Einher zugewandten Gesprächsbeiträgen zeugen kann.

Dass Dr. Albert Rauch ein uner müdlicher Unterstützer der Ökumene und ein tiefer Kenner der Orthodoxie in all ihrer Breite gewesen ist, zeigte sich unter anderem eindeutig beim Höhepunkt seiner Tätigkeit, nämlich als langjähriger Direktor des OKI. Es handelte sich um eine Einrichtung für alle orientalischen Kirchen, in der junge orthodoxe und altorientalische Theologen die Gelegenheit zur vorurteilslosen Annäherung an die Römisch-katholische Kirche sowie zu Studium und Weiterbildung bekamen. Von seiner Gründung bis 1974 war dieses Institut ziemlich locker organisiert, wobei in diesem Jahr das OKI in einem eigenen Gebäude im ehemaligen Klarissenkonvent (ursprünglich aus dem Kloster Sankt Maria Magdalena zu Regensburg) an der Regensburger Ostengasse 31 untergebracht wurde und dort bis zu seiner Betriebsstellung im Jahr 2013 blieb. Als Leiter des ostkirchlichen Instituts verwalte Dr. Rauch von 1966 bis 2013 das Stipendienprogramm der Deutschen Bischofskonferenz für die Ostkirche. In seiner menschlich schlichten, lebenswürdigen und bescheidenen Art begleitete der Verstorbene all diese Studierenden und bot ihnen nicht nur eine gemeinsame Heimat zum Gebet, sondern auch die Möglichkeit, vielfältige tiefe Beziehungen zu schaffen und gegenseitig Verständnis und Anerkennung zu fördern. Als langjähriger Stipendiat seines Programms, der sogar ein ganzes Jahr (1984-1985) im Regensburger OKI beherbergt wurde, konnte ich großartige interorthodoxe und ökumenische Erfahrungen sammeln. Auch nach der Auflösung der Regensburger Institutsräume im Jahr 2013 und der Übergabe des Stipendienprogramms an das Johann-Adam-Wöhler-Institut in Paderborn arbeitete das „Ostkirchliche Institut“ unter der Leitung von Dr. Albert Rauch von Eretzhausen aus weiter.

Das OKI an der Regensburger Ostengasse 31 schrieb eine für die orthodox-katholischen Beziehungen bedeutsame Geschichte für ein knappes halbes Jahrhundert. In diesem aus dem 17. Jh. stammenden Gebäude erfuhren für 46 Jahre hunderte Orthodoxe und Altorientalische Christen eine besondere Art des christlichen Zusammenlebens, des gegenseitigen Verständnisses und der ehren Freundschaft. Durch sein asketisches Leben, seine schlichte Kleidung und sein angenehmes lächelndes Gesicht konnte Prälat Rauch die Sympathie aller gewinnen. Er zeigte stets Respekt für die Identität aller Stipendiaten und harte Verständnis für die menschlichen Schwächen und Verhaltensweisen der Institutswohner, die aus verschiedenen Welten kamen. Da er außer seiner Muttersprache auch Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Griechisch, Rumänisch und Serbisch sprach, konnte er einen besonderen, vertrauensvollen Kontakt zu den Studierenden herstellen. Prälat Rauch hatte ein großes Herz für die Menschen sowohl aus den verschiedenen orthodoxen Ostkirchen (der bulgarischen, georgischen, griechischen, rumänischen, russischen, serbischen, syrischen, tschechischen, zypriotischen) als auch aus den orientalischen orthodoxen Kirchen (der äthiopischen, armenischen, indischen, koprischen, syrischen). Hunderte damals junge Studenten, Mönche und Nonnen, von denen heute manche bedeutende Theologielehrer, Professoren oder sogar Bischöfe sind, verdanken dem Dr. Albert Rauch vieles.

Das Regensburger Ostkirchliche Institut arbeitete allerdings nicht ausschließlich als Wohnheim, in dem den Anfängern auch manche deutsche Sprachkurse angeboten wurden. Der Kontakt zur Orthodoxie wurde darüber hinaus mittels wissenschaftlicher Tätigkeiten und der berühmten „Regensburger Ökumenischen Symposien“, die im Auftrag der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz veranstaltet wurden, gepflegt. Außer der Beherbergung junger orthodoxer Stipendiaten bot Dr. Rauch weiterhin vielen hundert

Vertretern und Vertreterinnen der orthodoxen Kirchen über Monare oder in Einzelfällen sogar Jahre in den eigenen Räumen des OKI Unterkunft und förderte somit die lebendigen Beziehungen seiner Kirche zur Ostkirche. Zu diesem Zweck trugen sowohl die von Mgr. Rauch regelmäßig organisierten Reisen der Stipendiaten zu ökumenischen Ereignissen in Westeuropa als auch seine eigene Reisertätigkeit in ostkirchliche Länder bei, sogar manchmal unter schweren Bedingungen, wie z.B. während der Balkankriege nach Serbien. Seine Liebe zur Orthodoxie schlug sich nicht zuletzt in seiner Publikationsstätigkeit nieder, insbesondere bei der Herausgabe (zusammen mit Paul Imhof SJ) der Schriftenreihe „Koinonia“, mit Monographien und den Akten der „Regensburger Ökumenischen Symposien“, sowie bei der Herausgabe von „Orthodoxia“ (redigiert von Dr. Nikolaus Wyrwoll), dem jährlich erscheinenden Verzeichnis aller Orthodoxen und Altorientalischen Kirchen (2014-2015, in der 23. Auflage).

Bemerkenswerterweise zeigt sich die hohe Wertschätzung, die die Verdienste von Mgr. Dr. Albert Rauch in seiner eigenen Kirche, aber auch in den Orthodoxen Kirchen widerspiegelt, in einer langen Reihe von Auszeichnungen: 1971 bekam er den Titel „Monsignore“ (Kaplan seiner Heiligkeit), 1990 wurde er „päpstlicher Ehrenprälat“ und 2009 „Apostolischer Protonotar“. Eine Reihe von Auszeichnungen erhielt er darüber hinaus seitens der Orthodoxie: 1997 wurde ihm die Ehrendoktorwürde von der orthodoxen-theologischen Fakultät in Bukares verliehen, 2002 von der orthodoxen-theologischen Fakultät in Oradea und 2008 von der orthodoxen-theologischen Fakultät in Alba Julia. 1997 wurde Dr. Albert Rauch der Titel „Ehren-Archimandrit“ der rumänisch-orthodoxen Kirche zuerlei. Vom Moskauer Patriarchat erhielt er 2003 den Orden des friedensstiftenden Fürsten Daniel und 2009 den Orden des Hl. Sergius von Radonež. Im Jahre 2008 wurde er von der weißrussischen Orthodoxie in Minsk mit dem Orden des Hl. Kyrill von Turon ausgezeichnet.

Das pontifikalamtliche Requiem, dem Friedrich Kardinal Wetter, der emeritierte Erzbischof von München und Freising, vorstand, fand am 21. Januar im Hohen Dom zu Regensburg statt. Zusammen mit dem Bischof von Regensburg, Dr. Rudolf Vödl, zelebrierte auch der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, der zu diesem Zweck extra aus Rom kam. Beim Requiem waren außerdem zahlreiche orthodoxe und altorientalische Geistliche zugegen, wie der rumänische Metropolit Serafim von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, der serbische Bischof Sergej von Mitteleuropa, der rumänische Metropolit Andrei von Văd, Felc und Cluj, der bulgarische Metropolit Galaktion von Stara Zagora, der syrisch-orthodoxe Metropolit Dr. Mor Theophilus Kurriakose aus Indien, der Archimandrit Dr. Ioann Gajira, Mitarbeiter des Kirchlichen Außenamtes der russischen orthodoxen Kirche sowie mehrere Priester aus orthodoxen Gemeinden Deutschlands. Bei der musikalischen Gestaltung des Pontifikalamtes wirkte unter anderem auch eine Schola des Byzantinischen Kantorenchores München unter der Leitung von Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos mit. Dem Totengottesdienst schloss sich die Beisetzung des Verstorbenen im Friedhof von Eretzhausen an.

„Beter, Brüder und Schwestern, dass sein Opfer Gott, dem Allmächtigen Vater, gefalle“ (aus der römischen Messliturgie). Der dreieinige Gott möge ihm alle seine Verfehlungen vergeben und seiner Seele die ewige Ruhe gewähren.

*Konstantin Nikolakopoulos, München*